

Abbildungen der Bauwerke, Kunstgewerbserzeugnisse und Ornamente aller wichtigen Kunstepochen.

In der gebiegenen Herstellung solcher Abbildungen, welche seit der Erfindung der vervielfältigenden Künste in sehr reicher Anzahl und zum Theil aus der Hand großer Künstler hervorgegangen sind, hat namentlich die neueste Zeit, unterstützt durch die Erfindungen des Farbendrucks und der Photographie, Hervorragendes geleistet, sodaß gegenwärtig das Wichtigste von Allem, was alte und neuere Kunst an schönen originellen kunstgewerblichen Formen geschaffen hat, vervielfältigt und dem Studium größerer Kreise zugänglich gemacht worden ist. Eine Vereinigung der wichtigsten Bildwerke und Einzelblätter dieses Gebietes ist mit verhältnißmäßig geringen Kosten zu beschaffen und wird einen solchen Reichthum von Formen aller Kunststile enthalten, daß — unter Hinzunahme einer Anzahl von Abgüssen plastischer Gegenstände — dem Künstler und Kunsthandwerker ein eben so umfassendes als lehrreiches Bild der kunstgeschichtlichen Entwicklung seines Arbeitsgebietes zu anregendem Studium vorliegt.

Durch eine übersichtliche Anordnung nach den verschiedenen Gebieten des Kunstgewerbes — einschließlich der Werke der Baukunst — und in geschichtlicher Reihenfolge (wofür in dem Organismus des Wiener Museums ein beachtenswerthes Vorbild gegeben ist), durch bequeme Zugänglichkeit, verbunden mit Vorrichtungen zum Nachzeichnen und Beschauen der Blätter, wird eine solche Sammlung zu einer werthvollen Hülfsmittel kunstgewerblicher Ausbildung werden und ihren Nutzen nicht nur für den Praktiker, sondern auch für das größere Publicum bewähren.

Der Unterzeichnete glaubt die Vortheile einer solchen Sammlung für Leipzig, welches, mit Ausnahme der auf der Stadtbibliothek befindlichen architektonischen Bildwerke, auf diesem Gebiete fast keine Hülfsmittel besitzt, nicht besonders hervorheben zu müssen, und ist überzeugt, daß dem Unternehmen die Unterstützung der städtischen Behörde wie der Gemeindevertretung nicht fehlen werde, sobald eine aus der Mitte der Bürgerschaft hervorgehende opferwillige Initiative, wie solche schon zu mancher Anstalt des öffentlichen Nutzens den Grund gelegt, für die Berechtigung des Planes Zeugniß giebt.

In diesem Sinne erlaubt sich der Unterzeichnete Ihre geneigte Theilnahme für die Verwirklichung nachstehenden Planes zu erbitten.

1.  
Zur Begründung einer öffentlichen Vorbildersammlung für Kunstgewerbe vereinigen sich diejenigen Freunde des Unternehmens, welche sich verpflichten, dasselbe auf drei hintereinanderfolgende Jahre mit einem Beitrag von je Zehn Thalern zu unterstützen oder einen dieser Summe entsprechenden Werth in kunstgewerblichen bez. architektonischen Bildwerken beizusteuern.

2.  
Sobald durch Unterzeichnung die Summe von im Ganzen Dreitausend Thalern gesichert ist, wählen die Teilnehmer ein Comité aus ihrer Mitte, welches die von Unterzeichnetem über Umfang und Anordnung der Sammlung ausgearbeiteten vorläufigen Pläne prüft, die Anschaffungen besorgt und mit dem Rathe der Stadt wegen eigenthümlicher Ueberlassung der Sammlung an dieselbe, Einräumung eines Locals, Verwilligung der Unterhaltungskosten u. in Verhandlung tritt.

Zu diesen Vorschlägen gestattet sich der Unterzeichnete hinzuzufügen, daß zur vorläufigen Aufbewahrung der Sammlung der jetzt als Vorrathraum benutzte östliche Parterre-Corridor des städtischen Museums vom Stadtrathe bereits geneigtest verwilligt worden ist, während eine künftige Aufstellung der Sammlung in einem geeigneten Local vorbehalten bleibt.

Den geehrten Empfängern dieses Circulars beehrt sich der Unterzeichnete den in Vorstehendem entwickelten Plan zur geneigten Erwägung vorzulegen und erklärt sich zu mündlicher Ertheilung jeder weiteren Auskunft wie zur Vorlage einer ausführlicheren, das Unternehmen betreffenden, von hiesigen und Dresdner Kunst-Autoritäten begutachteten Denkschrift bereit." u.

Da es sehr möglich ist, daß dieses Circular nicht allen Denen persönlich zugestellt wurde, welche sich für die Gründung des Unternehmens interessieren, so bittet der Unterzeichnete in diesem Falle um gefällige directe Mittheilung. Mit besonderem Danke würde es anerkannt werden, wenn Solche, denen der festgesetzte Beitrag zu hoch erscheint, sich mit anderen Freunden der Sache zu gemeinschaftlicher Zahlung desselben vereinigen; doch wird auch abgesehen von der Leistung des Beitrags, überhaupt jede persönliche Aeußerung von Theilnahme in Rath und That aufs Dankbarste entgegen genommen werden.

Dr. A. v. Zahn.

### Stadttheater.

Mit einer seiner glänzendsten Leistungen nach Seiten der äußeren Repräsentation und eines charakteristisch abgeschliffenen, jeder Scene und ihrem Inhalt aufs Formvollendetste sich anpassenden Conversationstones schloß Bogumil Dawison am 23. Mai sein diesmaliges Gastspiel mit dem Thorane in Gnyłows „Königsleutenant.“ Sehen wir auf den nun zum Abschluß gekommenen

Cyclus im Ganzen zurück, so haben wir die Befriedigung, daß auch er Rollen enthielt, welche uns den „größten Schauspieler der Gegenwart“ eben als solchen zu zeigen vermochten. Dies schließt jedoch nicht aus, daß gewiß allseitig sich der Wunsch laut macht, Herr Dawison möge bald, vielleicht im Winter, zu uns zurückkehren, dann länger verweilen und uns auch wieder einmal seine bedeutungsvollsten classischen Gestalten, die hochtragischen Figuren: Macbeth, Othello, Richard III. u. s. w. vorführen. Fügt er denselben noch einige Partien in neuen Stücken bei, dann um so besser. Immer kann der Künstler sicher sein, in Leipzig freudig begrüßt zu werden; die ihm erst jetzt wieder zu Theil gewordene brillante Aufnahme darf dafür Bürgschaft leisten. — Ueber seinen Thorane noch ausführlich kritisch zu berichten, ist kaum nöthig. Die Rolle selbst sowohl, als was Dawisons mächtige Schaffenskraft, sein Alles belebender und veredelnder Genius daraus zu bilden und zu formen versteht, ist jedem Theaterfreund bekannt.

Frl. Götz gab den jungen Wolfgang Goethe, doch fragt es sich, ob diese Besetzung die richtige gewesen? Wir wollen nicht sagen, daß Frl. Engelsee ganz erfüllt hätte, was wir wünschen, aber jedenfalls entspricht ihre Individualität in höherem Maße, als die oben genannter Dame, dem Charakter der Rolle. So, wie letztere der Dichter geschrieben, ist sie, was uns Alle zugeben werden, eine der unliebenswürdigsten die sich denken läßt. Man kann diesen frechen, naseweisen und frühreifen Huben geradezu eine Verhöhnung Goethes nennen. Soll daran nur etwas gebessert werden, so muß das läuternde Feuer poetischer Auffassung zu Hülfe kommen und zwar in einem Maße, wie es von den Mitteln und Kräften des Frl. Götz gar nicht zu verlangen ist. Wir sind die Ersten, welche dieselbe vortrefflich in ihrer Weise, reichbegabt und reizend finden, aber eine poetische Schauspielerin ist sie nun einmal nicht. Als Wolfgang war sie in keinem Moment etwas Anderes, als die in Knabentracht gesteckte Soubrette; dichterischer Hauch, idealer Anflug fehlten gänzlich. Ob sie selbst für den geistvollen Witz, die Vorstellung der Frankfurter Maler durch Benutzung eines Stöckchens zu einer „Explication à la Thierbude“ zu erniedrigen, verantwortlich gemacht werden muß, wissen wir nicht. Daß sie sich aber in Gegenwart des Grafen Thorane auf einen Tisch setzte, die Beine nachlässig über den Stuhl geschlagen, war gewiß ihr eigenes Verschulden.

Frl. Engelsee als Gretel schlug anfangs einen viel zu schwerfälligen Ton an, jedoch besserte sich das und einige besonders wirksame Stellen der Rolle wußte sie dann recht glücklich in angenehmer Naivetät und Herzenseinfalt auszuprägen. Eine würdige, durchaus angemessene Erscheinung ist der Rath Goethe des Herrn Stürmer; Frau Rath sollte von Frl. Größler gegeben werden, wie denn die Partie auch von deren Vorgängerinnen, den Damen Wohlstadt und Lemke, gespielt worden ist. Wolfgang's Mutter war zur Zeit des Stücks noch nicht dreißig Jahre alt. Den Rath hätten wir am liebsten von Hrn. Hock gesehen; er hat das kräftig Gesunde, derb Humoristische dieses urwüchsigten Elfsäfers. Doch bemühte sich Hr. Engelhardt recht wacker. Die obidische Figur Wittlers mußte Herr Deutschinger repräsentiren.

Dr. Emil Kneschke.

### Verschiedenes.

\* Leipzig, 24. Mai. Heute Nachmittag 5 Uhr fand die Beerdigung des Herrn Vicebürgermeister Cichorius statt. Trotz des höchst ungünstigen Wetters hatte sich ein sehr zahlreiches Gefolge von Freunden, Verehrern und Collegen des Verewigten dazugelassen. In dem langen Zuge, welcher dem Sarge unmittelbar folgte, bemerkte man Mitglieder der städtischen und Staatsbehörden, der Universität, des Stadtverordneten-Collegiums, der Geistlichkeit u. s. w., und diesem Zuge schloß sich eine ungewöhnlich lange Reihe von Trauerkutschken an. Leider wurde die Beerdigungsfeierlichkeit durch die Ungunst des Wetters wesentlich beeinträchtigt.

\* Pädagogische Gesellschaft. In der letzten Sitzung vom 20. d. M. widmete nach Eröffnung der Sitzung der Vorsitzende Professor Dr. Edstein dem verstorbenen Mitgliede Dir. Bulnheim herzliche und freundliche Worte des Andenkens (Bulnheim war von Gründung der Gesellschaft an ein begeistertes und thätiges Mitglied derselben), indem er nachwies, wie der Heimgegangene ein Lehrer gewesen sei, an dessen Begeisterung, Aufopferung für die Schule und Bescheidenheit sich mancher Colleague hätte ein Muster nehmen können. An das Referat über ein Buch von Dr. E. Kühner: „Pädagogische Zeitfragen“ schloß sich eine längere Debatte über Erziehung auf dem Lande und in großen Städten. Die vielen interessanten Erfahrungen, welche von einzelnen Mitgliedern (theils aus dem ärztlichen, theils aus dem Lehrerstande) dargelegt wurden, führten zu dem Resultat, daß die Erziehung an beiden Orten von nicht geringen Gefahren umgeben sei, daß an beiden Orten der Erzieher ein wachsam Auge haben müsse. Doch neigte man sich im Ganzen zu der Ansicht hin, daß die Stadt anregender auf das Kind wirke, und also vor dem Lande (zumal wenn man Gefahren zu vermeiden verstehe) einen großen Vorzug habe. Wie eine gute Disciplin unter der Jugend in großen Städten auszuführen sei,

das wird  
als Borst  
schen Rea  
ordner (S  
Herr Dr.  
verehrten  
nicht meh  
freundlich  
den regste  
sichenden  
achtung u  
kommende  
schungen  
Le  
brachte ge  
Ausstellun  
sücher am  
— Au  
160 und  
Damen,  
Die Meh  
Dres  
Sänger  
Stappenof  
gen, daß  
für die B  
sige Krieg  
mollene  
Desterrei  
mit größt  
zugesagt  
noch nicht  
— A  
Zeitung:  
junge Kö  
se; Was  
v. Bülow  
Frau v.  
die Ursach  
übertriebe  
leien wu  
hat alle  
abzubring  
— Au  
berichtet:  
straße en  
war in  
mehrere  
gehen.  
Zadentisch  
Kaiserin  
Entschäd  
Publicur  
schäfte z  
Bon  
sippi  
erschreck  
der Bass  
unter 20  
der Kri  
waren,  
Kinder.  
Herr S  
schnell  
daß der  
Flamme  
und vo  
zubring  
sich so  
hauken.  
der unt  
war die  
ste an  
auf de  
fortzutr  
das S  
Wir m  
Seite f  
Wasser  
Ich gi  
standen  
drei B  
durchs  
Mahl,  
und  
Landes  
fortge